

Pränumerations-Preise

Für Laibach:

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Sohnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-
Bureau:**

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Ver-
öffentlichung à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 „
Anzeigen bis 5 Zeilen

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 173.

Montag, 2. August 1875. — Morgen: Stefan E.

8. Jahrgang.

**Die slavische Presse und die Herze-
gowina.**

Die „Triester Zeitung“ erwähnte neulich des Gerüchtes, daß das heimische Infanterieregiment Freiherr v. Ruhn Nr. 17 den Befehl erhalten habe, sich marschbereit zu halten, um auf den ersten Wink sich nach Metkovich, an der Grenze der Herzegowina, einschiffen zu können. Gewiß läßt sich nicht befehlen, daß die Vorgänge in den türkischen Nachbarländern die vollste Aufmerksamkeit unserer Regierung verdienen und militärische Vorkehrungen vonseiten Oesterreichs unvermeidlich machen. Aber man wird anderseits aus allen Nachdruck darauf legen und alle Sorge daran wenden müssen, daß der Charakter dieser Maßregeln vor Mißdeutungen gewahrt bleibe und zu Feindschaft falschen Auslegungen Anlaß gebe. Man muß eben in Rechnung ziehen, daß in unseren süd-slavischen Ländern, namentlich in Dalmatien und Kroatien, entschiedene Neigung vorhanden ist die orientalische Politik unseres auswärtigen Amtes als eine stark türkenfreundliche aufzufassen und dem entsprechend ganz unbehindert zugunsten der Aufständischen in Action zu treten.

Man braucht durchaus nicht zu den Schwärmern für die Herrschaft des Halbmondes auf der Balkanhalbinsel zu gehören, um eine Politik der Doppelzüngigkeit, des Hinterhaltes und der Gleisnerei des Ranges und der Stellung einer europäischen Großmacht für unwürdig zu halten. Aber die Sprache, welche auf der ganzen Linie unserer südslavischen Länder,

ja sogar in den Organen der böhmischen Hauptstadt in letzter Zeit geführt wird, und das, was dort am helllichten Tage vor den Augen der Regierung geschieht, ist wol nur zu geeignet, die Politik unseres auswärtigen Amtes in ein zweideutiges Licht zu bringen. Man sollte doch etwas die Augen offen halten für die unverhüllten Bestrebungen und Versuche von slavischer Seite, Oesterreich um jeden Preis bei diesem Anlasse bloßzustellen und dabei dem Putz auf den Hochflächchen und in den Schluchten an der Narenta erhöhte Bedeutung zu vindicieren.

Ganz eigenthümlich klingen schon die Bemerkungen der serbischen Blätter über den Aufstand in der Herzegowina. Der semliner „Granicar“ hält denselben für vollkommen berechtigt und befürchtet bloß, daß die verwandten Nationalitäten dem Bruderkrieg nicht zu Hilfe eilen und ihn verbluten lassen werden. Das unschuldig vergossene Blut schreie um Rache, und wenn die verwandten Stämme auf den „Schwarzen Bergen“ und in Belgrad der Sache ruhig zusehen, dann müsse man zu der Ueberzeugung gelangen, daß nicht serbische Fürsten, sondern die Consuln auswärtiger Mächte dort auf den Thronen sitzen. Die „Zastava“ in Neusatz bringt von einer angeblich den höheren Kreisen nahestehenden Persönlichkeit folgende Mittheilung: „Es ist wahrscheinlich, daß die österreichisch-ungarische Monarchie dem Aufstande nicht theilnahmslos zusieht, und daß die Sache für Bismarck und Gortschakoff gerade gelegen kommt. Der orientalische Erisapfel ist Oesterreich-Ungarn zugebacht, und zwar Bosnien und die Herze-

gowina; der andere Theil würde als Danaergeschenk einer anderen Macht zufallen.“ Von den russischen Blättern liegt eine Aeußerung der „Novoje Wremja“ vor, welche, auf Daten gestützt, nachweisen will, es werde der türkischen Armee schwer fallen, gegen den Guerillakrieg, welchen die Bevölkerung der Herzegowina inscenirt, mit Erfolg anzukämpfen.

Viel weiter gehen aber noch die czechischen, kroatischen, die dalmatinischen und — least not last — unsere heimischen nationalen Blätter. Die prager „Politik“ und, was im gegebenen Fall schlimmer ist, der agrarische „Obzor“, das Organ der in Kroatien am Ruder befindlichen Partei, fordern ganz unumwunden zur Bildung von slavischen Freicorps auf, welche den Insurgenten zu Hilfe kommen sollen, „um den Aufstand wenigstens eine zeitlang am Leben zu erhalten.“ Mittlerweile hofft man wol, wenn durch eine solche Bandenbildung für die Verheerung der Türkei gegen Oesterreich eine thatsächliche und greifbare Unterlage geschaffen wäre, auch Montenegro und Serbien in den Strudel der Bewegung zu zerren und den lang herbeigewünschten Brand auf der Balkanhalbinsel in heller Lohe emporzuschlagen zu sehen.

Die Intrigue ist, wie man sieht, nicht gerade ungeschickt eingeleitet; auch fand sie bereits sehr verständlichen Ausdruck, indem von allem Anfange die kroatische Fahne — denn eine solche und nicht die österreichische wurde dort aufgepflanzt — unter dem Rufe: Es lebe Franz Josef, König von Kroatien! von der aufständischen Rajah in Nebesinja aufge-

Fenilleton.

Eine Thräne.

(Aus dem Französischen.)
(Fortsetzung.)

Nun gut, ich kam in Marseille an, und der erste Mensch, den ich sah, als ich aus dem Postwagen stieg, war der Doctor Lambert, der mich von Paris her flüchtig kannte. Herzengut, wie er war, hatte er, als er keine Antwort von mir erhalten, vermuthet, daß ich selber kommen würde, und beschloffen, mich auf den Posthof zu erwarten.

Sie haben keine Zeit verloren; Sie haben gesehen, daß jede Zögerung ein Todesurtheil sein würde. Mit diesen Worten trat er auf mich zu. Mir kamen sie wie eine bittere Ironie. Aber wie wäre selbst mir! — möglich gewesen, ihn auf der Stelle Lügen zu strafen! Ich machte aus der Noth Tugend und nahm fürs erste ein Lob an, das nicht verdiente. Mein erster Besuch hatte dem Director des Theaters gelten sollen — jetzt folgte dem Doctor zu meiner Schwägerin. Ich fand sie in einem elenden Hause, in dem

vielleicht nie ein Sonnenstrahl geleuchtet hatte. Neben ihrem Schmerzenslager sah ich ein kleines Mädchen mit großen schwarzen Augen, über denen ausdrucksvolle Brauen sich wölbten, und wundervollem, goldblondem Haar, das in vermorrenen Locken, aber deshalb um so schöner, um die weiße Stirn hing. Der Ausdruck dieses Kindergesichts war ungemein fein und zeigte jenen stillen Ernst, den nur die frühzeitige Gewohnheit des Leidens hervorruft. Großer Gott, wie schön war sie und wie laut sprach ihr blaßes Antlitz zum Herzen!

Schweigend ließ ich meine Blicke auf ihr ruhen.

Ich begann zu fühlen, daß es in der Kindheit eine Zauberkräft gibt, die sich mit unwiderstehlicher Gewalt auch des verschlossensten Herzens bemächtigt. Ich hätte dieses zarte, liebliche Kind umarmen mögen. Aber in demselben Augenblicke klüfterte mein schmügeliger Geiz mir den Gedanken ein, daß ich verloren wäre, wenn ich mich rühren ließe. Ich hätte damit unzählige Pflichten auf mich genommen, denen ich mich bis dahin so gut zu entziehen gewußt; ich hätte das gräßliche Elend, das ich vor mir sah, bis auf die letzte Spur verschwinden lassen müssen. Und davor erschrak ich; ich wich zurück, wie vor einem Abgrunde.

Der gute Doctor konnte nicht errathen, was in meinem ausgetrockneten und selbstfüchtigen Herzen vorging. Er hielt meine Bestürzung für Mitleid, für die Erschütterung einer edlen Seele. Mit einem traurigen Lächeln trat er auf mich zu.

„Der Anblick dieses großen Unglücks bewegt Sie!“ sagte er. „Aber der Arzt muß sich, ehe er zu helfen versucht, an den Anblick der Krankheit gewöhnen. Sie sind der beste Arzt für diese beiden armen Wesen. Kommen Sie!“

Er führte mich zu dem Bett meiner Schwägerin. Kalter Schweiß trat mir auf die Stirn. Das Gefühl der Schande und meine Erbarmlichkeit peinigten mich wie mit glühenden Zangen.

Als die Bretagnerin mich so nahe bei sich erblickte, erhob sie sich mit einer gewaltigen Anstrengung und setzte sich aufrecht. Ihre Miene war traurig und stolz. Sie hätte mir sagen mögen, was ich thun müsse; aber sie wagte es nicht. Ich sah, wie viel Anstrengung es ihr verursachte, denjenigen um eine Gnade zu bitten, in den sie kein Vertrauen setzte. Auch ließ sie sich nicht herab, zu bitten. Sie zeigte nur mit ihrem mageren zitternden Finger auf ihre Tochter, und sagte mit Herz durchdringendem und zerreißenem Tone:

higt wurde. Mit dieser kroatischen Fahne ist überhaupt schon während der Kaiserreise in Dalmatien weit mehr demonstriert worden, als es, wie die nachfolgenden Ereignisse gezeigt, zweckmäßig gewesen. Im Verwaltungsgebiete des Baron Rodich sowie in Kroatien haben sich zudem unter den Augen der Regierung öffentliche Sammelcomités gebildet, welche die Veröffentlichung der für die Aufständischen eingegangenen Geldbeträge in Aussicht stellen.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 2. August 1875.

Inland. Moriz v. Kaiserfeld setzt in der „Oesterreichischen Zeitschrift für Verwaltung“ seine interessante Abhandlung über „Verwaltungsgerichtshof und Verwaltungsreform“ fort. Im zweiten Artikel gelangt der Verfasser bereits zu positiven Vorschlägen. Als Muster für die Regelung und Organisation des Verwaltungsdienstes stellt er die Kreisordnung für die sechs östlichen Provinzen Preußens vom 13. Oktober 1872 auf. Er gelangt jedoch nach einer gedrängten Darstellung dieses bekannten Gesetzes zu dem Schlusse, daß die in demselben durchgeführte Form der Selbstverwaltung nicht durchgängig den österreichischen Verhältnissen anpassen sei. Wenn schon in Preußen für die verantwortlichen Ehrenämter des Landrathes, Amtsvorstehers, Kreisausschusses u. s. w. sich der Mangel geeigneter Persönlichkeiten mit hinlänglicher Bildung und der nöthigen materiellen Unabhängigkeit derart fühlbar mache, daß dort die Ausartung der Selbstverwaltung in eine Art feudalen Verwaltungssystems (durch Ueberwuchern der Rittergutsbesitzer in diesen Stellen) zu befürchten sei, so sei in Oesterreich überhaupt nicht daran zu denken, die geeigneten Persönlichkeiten zu finden. Nichtsdestoweniger, meint Kaiserfeld, sei es nach dem aufgestellten Typus möglich, der Bevölkerung Antheil an der öffentlichen Verwaltung zu geben und zugleich, ähnlich, wie in Preußen, behördlichen Entscheidungen in Verwaltungssachen den Charakter des Persönlichen und Willkürlichen zu benehmen. Wir gedenken auf diesen Theil seiner Ausführungen zurückzukommen.

Zwischen dem italienischen Gesandten in Wien und dem Grafen Andraffy soll es, wie man dem „Diritto“ aus Spalato schreibt, zu Erörterungen wegen der Misshandlungen der italienischen Arbeiter seitens der slavischen Bevölkerung Dalmatiens gekommen sein. Graf Andraffy soll versichert haben, die Regierung werde alles thun, um Leben und Eigenthum der italienischen Unterthanen zu beschützen. Trotzdem sind, wie

der „Diritto“ versichert, die meisten italienischen Arbeiter bereits aus Dalmatien fortgewandert. Auf eine Reclamation der k. k. Generalinspektion für Eisenbahnen soll Baron Rodich geantwortet haben: „Die Italiener sollen gehen, dann ist die Ruhe gesichert.“

Angesichts des für beide streitenden Theile wenig rühmlichen Ausgangs des brünner Weberstrikes greift der „Mährische Correspondent“ auf den Antrag des Freiherrn v. Wallerstein zurück, die Hauptgrundsätze der Volkswirtschaftslehre als Gegenstand des Lehrplanes für die Lehrerbildungsanstalten aufzunehmen. Er schreibt: „Der Abgeordnete der Stadt Judenburg hat damals, als er seinen Antrag stellte, einen Blick in die Zukunft gethan. Er wies darauf hin, daß die Zeit kommen wird, wo bei Bildung und Gruppierung der Parteien im Staate nicht mehr bloß die religiösen, politischen und nationalen Gesichtspunkte in Betracht kommen werden, sondern daß dann vielmehr als jetzt „die wirtschaftlichen Anschauungen und Ansichten über die Bedingungen des wirtschaftlichen Wohlergehens der einzelnen Bevölkerungsschichten im Raume der Gesamtheit in Berücksichtigung werden gezogen werden.“ Der Mangel volkswirtschaftlicher Bildung habe sich im brünner Weberstrike auf beiden Seiten außerordentlich fühlbar gemacht. Der „Correspondent“ empfiehlt den Lehrvereinen, sich des Antrages des steierischen Abgeordneten zu bemächtigen und in Wort und Schrift für denselben einzutreten.

Wenn „Naplo“ mittheilt, daß Koloman Tisza die Session des ungarischen Reichstages als Ministerpräsident eröffnen werde, so ist das eben keine überraschende Meldung, denn unmittelbar bei der Bildung des neuen Cabinets konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß Tisza die leitende Stellung in demselben occupieren werde. Die Ernennung des Baron Wendheim zum Ministerpräsidenten war nur ein letzter Ausfluß des Misstrauens, welches das ursprüngliche staatsrechtliche Programm Tisza's hervorgerufen hatte. Man scheint nunmehr zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß eine Erschütterung der Ausgleichsgrundlage vonseiten Tisza's nicht zu befürchten ist. Andererseits darf man daraus auch schließen, daß die Energie Tisza's, sein aufrichtiges Streben, die Zustände des Landes zu verbessern, die erwünschte Anerkennung gefunden haben.

Ausland. Durch einen neuen Vorgang drohen die Pfarrerwahlen durch die Gemeinden in Italien einen für den Vatican weit gefährlicheren Charakter zu erhalten, als dies bisher der Fall war. Bisher erfolgten die Wahlen sämtlich

durch die Initiative der betreffenden Gemeinden. In Stellata bei Bologna ist man anders verfahren. In gedachter Gemeinde haben die Marchesi Pepoli, die bekannten Verwandten napoleonischer und hohenzollerischer Familie das Patronatsrecht, welches die Ernennung des Pfarrers in sich schließt. Der Patronatsherr selbst hat dort am Sonntag vor vierzehn Tagen sämtliche Familienhäupter zusammenberufen und, indem er auf die Ernennung verzichtete, dieselben zur Wahl ihres Seelsorgers eingeladen. Von 156 stimmfähigen Männern erschienen 125, mit einer Majorität von 120 Stimmen wurde denn auch Don Antonio Buganza zum Pfarrer gewählt und als solcher proclamiert. Folgen andere Patronatsherren und namentlich die Regierung, dort wo sie das Patronatsrecht besitzt, diesem Beispiele, so dürfte die Zahl der gewählten Pfarrer mit erstaunlicher Schnelligkeit zunehmen.

Aus Paris, 28. Juli, wird geschrieben: Die Initiative-Commission hat sich durch die weisen Bemerkungen des Herrn Buffet nicht überzeugen lassen und besteht auf der Aufhebung des Belagerungszustandes. Sie hat in diesem Sinne Herrn Pascal Duprat von der Linken zum Berichterstatter ernannt, welcher darauf dringen wird, daß die Sache noch vor den Ferien zur Entscheidung gelange. Die Linken wollen bei dieser Gelegenheit noch einmal gegen Herrn Buffet Sturm laufen. Das merkwürdigste ist, daß einer der der Commission vorliegenden Anträge auf Aufhebung des Belagerungszustandes die Unterschrift des Ministers Dufaure tragen soll.

Unter denjenigen, die ihre Sympathie mit dem im nächsten Monat zu Dublin zu feiernden O'Connell-Jubiläum ausgedrückt, aber aus verschiedenen Gründen abgelehnt haben, sich an demselben zu betheiligen, befinden sich der Herzog de Broglie, die irischen Peers Lord Portarlington und Lord Enniskerry, sowie mehrere französische Offiziere irischer Abkunft. Monsignore Nardi wird als Special-Representant des Papstes zugegen sein. Mehrere römisch-katholische Mitglieder der dubliner Corporation, die der sogenannten „unabhängigen römisch-katholischen Partei“ angehören, werden dem Vornehmen nach die Einladung zu dem Banket des Lordmayors ablehnen, weil wie angekündigt, der Toast auf die Gesundheit des Papstes dem auf die Königin vorangehen soll. In der Jubiläum-Procession werden sich sehr viele Irländer aus Lancashire und insbesondere aus Liverpool betheiligen.

Disraeli hat endlich, zu seinem Schade etwas spät, eingesehen, welche ungeheuern Fehler er mit dem Ueberbordwerfen der Schiffahrtbill begangen und welchen Sturm der Empörung er dadurch im ganzen Lande wachgerufen hat. Den Griff gut zu machen, wird er eine zeitwillige Bill gegen das Ausfahren seeuntüchtiger Schiffe einbringen lassen, damit doch wenigstens bis zu nächster Session nicht jedes verjunktete Fahrzeug ihm auf Kerbholz geschrieben werde. Schade, daß er sein Zugeständnis so spät und offenbar gezwungen macht. Er hat sich dadurch eine tiefe Demüthigung zugezogen und sein Ansehen im ganzen Lande mehr erschüttert, als er selber glauben mag und seine Freunde wahr haben wollen. Zudem fragt es sich noch, ob die angekündigte zeitwillige Bill so ganz ohne weiteres den Erwartungen des Hauses entsprechen wird. Wenn nicht, dann dürfte Blimsoll kaum vermehren lassen, mit seiner eigenen wieder vorzutreten.

Die Affaire Blimsoll wurde schließlich wie vorausgesehen war, in Güte beigelegt. Blimsoll nahm seine Worte zurück, Disraeli zog darauf sofort seinen Antrag, ihm einen Verweis zu ertheilen, gleichfalls zurück, und obmal zwei ehrenwerthe Mitglieder sich nicht zufriedengestellt erklärten, beschloß das Unterhaus doch, Mr. Blimsoll keinerlei Verweis zu ertheilen. Ueber das Schicksal der Handelsmarine-Bill, die durch Abderlehs Antrag nur schwach ersetzt würde, wird noch nichts gemeldet.

„Sehen Sie, da ist ein armer Engel des guten Gottes, der bald keine Mutter mehr haben wird.“

Diese wenigen aber beredten Worte besiegten mich nicht. Ich hüfete mich davor, auf das Kind zu blicken, vor dem ich mich fürchtete, und antwortete so kalt, als es mir möglich war:

„Weshalb quälen Sie sich mit so bösen Gedanken? Sie sind jung, Sie haben einen guten Arzt. Es wird noch alles gut werden.“ Jeder andere hätte hinzugefügt: „Es ist ja ein Bruder angekommen, der jede Spur des Elends verwischen möchte, das er verursacht hat. Rechten Sie auf ihn! er wird der Vater Ihres Kindes sein.“

Aber ich sagte das nicht. Ich hatte nur den einen Gedanken: Flucht!

Während ich so unentschlossen dastand und darüber sann, wie ich schwachvoll fliehen könne, hatte mich das Kind fortwährend mehr erstaunt als erschreckt angesehen. Jetzt kam es zu mir, nahm meine Hand aus der des Doctors und sagte, auf das Ende des Bettes der Mutter zeigend, mit sanfter Stimme:

„Setze dich doch dahin? Du bist zu groß, ich kann dir keinen Ruß geben, wenn du mich nicht auf die Kniee nimmst.“

Ich setzte mich und das Kind stieg auf meine Kniee.

Die Bretagnerin erhob ihren Blick, als sie das sah; sie schien zu beten. Was mich anbetraf, so fühlte ich, daß der entscheidende Moment herangekommen sei und ich waffnete meine Brust mit dreifachem Erz. Ich sagte mir, daß ich keine Verpflichtungen gegen diese Frau und dieses Kind habe, daß ich mir mein kleines Vermögen mühsam erworben, daß ich dasselbe für eine gefährliche, unsichere Zukunft aufsparen müsse, daß es eine Unklugheit und Thorheit sei, meine Ersparnisse zu opfern. Ich fand in einer Sekunde hundert Gründe für meine Selbstsucht und mein Blick richtete sich ernst und finster auf das Kind. Das kluge Auge, desselben ruhte mit kindlicher Unbefangenheit und Kühnheit auf meinen Zügen; es schien, als suche es irgendwo eine Oeffnung in der Felsenwand, die mein Herz umschloß. Endlich schloß es seine Händchen um meinen Hals und sagte mit seiner Silberstimme:

„Willst du mein Papa sein? Ich werde dich recht lieb haben. Du siehst gerade aus, wie der Papa. Der macht auch immer so ein böses Gesicht, wie Du; aber ich hatte doch keine Furcht vor ihm; er war doch gut. Bist du auch gut, Du?“

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

Die Eröffnung der Giselabahn, die am 31. v. M. in feierlicher Weise stattfand, ist auch in politischer Hinsicht von großer Bedeutung. Durch diese Bahn erst wird Norditalien mit Oesterreich in directe Verbindung gesetzt, während bisher eine Fahrt nach Innsbruck nur über Baiern möglich gewesen. Die Initiative zum Baue dieser Bahn ging vom Kaiser persönlich aus. „Ich will nicht, daß die Kaiserin, wenn sie von Ischl nach Meran geht, durchs Ausland reisen muß.“ Diese hingeworfenen Worte gaben die erste Anregung zu der nun vollendeten Bahn, deren Eröffnung von der Bevölkerung Steiermarks und Salzburgs mit großem Enthusiasmus begrüßt wird.

Entziehung der Steuererhebung Die feierliche Statthalterei hat der Stadtvertretung Marburg das Recht der Steuererhebung wegen nachlässiger Eintreibung der Rückstände entzogen und der dortigen Bezirkshauptmannschaft übertragen.

Der Verein für Kaninchenzucht veranstaltete am letzten Donnerstag im Kursalon in Wien ein „Probefest“, dessen Gänge das Kaninchen in diverser Art zubereitet brachten; es gab Kaninchen-Puréesuppe, Kaninchenragout in Butterteig, Kaninchenrückenbraten etc. Es gilt nemlich, in Wien dem Kaninchenconsum Eingang zu verschaffen und so setzte denn der k. k. Hofkoch, Herr Martin, seine volle Kunst daran, eine Gesellschaft von zweihundert Personen mit Kaninchengerichten zu speisen. Zunächst wird es sich freilich darum handeln, armen Leuten ein Stück billiges Fleisch zu verschaffen und die beschiedene Kochkunst, sowie die geringen Mittel der Consumenten werden nicht gestatten, das Kaninchen so delicat auf den Tisch zu bringen, wie es im Kursalon der Fall gewesen, aber immerhin kann die nächstbeste Köchin das Kaninchen als Eingemachtes, als Braten oder auch gebacken herstellen. Paris verbraucht jetzt jährlich an drei Millionen Kaninchen, und bei unseren hohen Fleischpreisen würde es sich gewiß empfehlen, das Kaninchen ebenfalls wenigstens als Bratenersatz für Minderbemittelte einzuführen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Fleischtarif pro August.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 27 kr., mittlere Sorte 23 kr., geringste Sorte 19 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 24, 20 und resp. 16 kr.

(Ernennung.) Herr Michael Petrar, Gymnasiallehrer in Birkovec, wurde zum wirklichen Lehrer am Staatsreal- und Obergymnasium in Rudolfswerth ernannt.

(Von unseren Schützen in Stuttgart.) Einem soeben aus Stuttgart erhaltenen Telegramme zufolge hat von den laibacher Schützen Herr Zenari heute um 10 Uhr vormittags den ersten Becher erschossen.

(Zug für die Insurgenten nach der Herzegowina.) Wie man uns berichtet, sollen bereits am Samstag abends aus Laibach 56 junge Leute unter Führung eines Schriftsetzers aus einer hiesigen Druckerei als Freiwillige sich nach der Herzegowina begeben haben. Dieselben schlagen die Richtung nach Fiume ein, um sich daselbst nach Dalmatien einzuschiffen. Wie es weiter heißt, rüsten sich noch zahlreiche andere junge Slovenen, um als Freischärler an die Grenze zu eilen.

(Die Jahresprüfungen an der evangelischen Schule) fanden am 29. und 30. Juli statt, und somit dürften sämtliche Schulen unserer Stadt ihre Ferien angetreten haben. Die Schule schloß mit 78 Schülern, und zwar 41 Knaben und 37 Mädchen; darunter sind 17 Schüler evangelisch, 58 katholisch und 3 israelitisch. Der Anfall gegen das vergangene Jahr trifft hauptsächlich die evangelischen Schüler, deren im Vorjahre 31 waren, und läßt sich eine derartige Differenz leicht aus dem Umstand erklären, daß die kleine evangelische Gemeinde aus einer mehr oder minder fluctuierenden Bevölkerung besteht. Die ersten beiden von Herrn Scheer geleiteten Abtheilungen zählten 33 Kinder, von welchen drei Vorzugsklassen erhielten (Johann Bart, Wilhelm Schöber und Ludwig Schley) und 5 die betreffende Abtheilung wiederholen müssen. Die 3. und 4. Abtheilung, von Herrn Graf geleitet, zählten 30 Schüler. Vorzugsklasse erhielten 6 Schüler (Emilie Korn, Christine v. Roth, Arthur Schaffel, Pauline Rembruster, Josefina Bransberger und Hermann Hampel), wiederholten Klassen 6 Schüler. Die Oberklasse, von Herrn Psarrer

Schad geleitet, zählte 15 Schüler, von denen 6 die Vorzugsklasse erhielten (Hermine Edlinger, Amalie v. Negrelli, Anna Knauthner, Peter Thomann, Therese Komar und Dorothea Mupprecht, letztere beiden mit der höchsten Decimale 0,92), 2 die betreffende Abtheilung wiederholen müssen. Bei 83% wurde also das ziemlich hochgestellte Lehrziel erreicht. Demnach lieferten auch die Prüfungen, die unter anderen auch der Herr Bürgermeister Regierungsrath Lashan mit seinem Besuche beehrte, ein sehr günstiges und in einzelnen Gegenständen überraschendes Resultat, so daß man sich überzeugen konnte, die Schule erfülle in hohem Maße ihre Aufgabe. Besonders legten die Kenntnisse der größeren Schüler Zeugnis ab von dem ernstlichen Streben nach Wissen und von dem tüchtigen Geiste, der die Schule befeuert. Nachdem Freitag vormittags die Prüfung der letzteren beendet worden, versammelte sich nachmittags noch einmal die ganze Schule zu den Gesängen und Declamationen, worauf der Director an die zahlreich Versammelten eine längere Anrede richtete, in welcher er zumeist mit warmen Worten sich an die Kinder wandte, sodann dem Schulvorstande, den Lehrern und allen Wohltätern der Schule den Dank der Gemeinde aussprach und endlich noch hinwies auf den Zweck dieser Schule, für das bürgerliche Leben vorzubereiten, insbesondere für den Kaufmannstand, für das höhere Gewerbe, für den Lehrstand und auch für den militärischen Beruf. Wer zu einer dieser Berufsarten sich wenden wolle, könne bis zum 14. Lebensjahre hier eine übersichtliche Kenntnis des gesammten Schulwissens sich erwerben, und darauf in einer Fachschule seine Weiterbildung auf guter Grundlage aufbauen. Ein Blick auf das sorgfältig zusammengestellte physikalische Cabinet, sowie auf die vorgelegten geometrischen Zeichnungen der Schüler, mußte auch den Laien den Beweis liefern, daß auch den realistischen Fächern die nöthige Sorgfalt zugewandt wird. Für die Mädchen ist selbstverständlich ein Unterricht in Handarbeiten systemisirt und zeigten die vorgelegten Arbeiten, daß eine tüchtige und praktische Hand denselben leitet. Da der Unterricht in der französischen und italienischen Sprache nur als Privatunterricht an die Anstalt angeschlossen ist, so fand darin keine öffentliche Prüfung statt, doch wird derselbe von bewährten Lehrkräften geleitet. Mit großer Befriedigung kann die evangelische Gemeinde auch auf dieses Schuljahr zurückblicken in dem Bewußtsein, daß die materiellen Opfer, die leider wieder gebracht werden mußten, nicht vergeblich gewesen sind. Ob bei diesen Opfern die Schule in dem gegenwärtigen Umfange wird erhalten werden können, ist allerdings eine Frage der Zeit. Es wäre in der That schade, wenn eine Reduction der Klassen vorgenommen werden müßte, und, wie wir vernehmen, hofft die evangelische Gemeinde von der Commune, die gegenwärtig so viel zur Hebung des städtischen Schulwesens leistet, eine kräftigere Hülfsleistung zu erlangen. Für das nächste Schuljahr ist, da die beiden seitherigen Lehrer anderweitig Stellung angenommen, Herr Lehrer Frühwirth, der bei vielen Eltern noch im besten Andenken steht, wieder für die Schule gewonnen und ist derselbe bereits in Laibach eingetroffen.

(Grundsteuer-Regulierung.) Die Bezirks-Schätzungscommission in Rudolfswerth hat die Probe-Einschätzungen am 28. Juli l. J. beendet und wird in der auf den 4. August l. J. anberaumten Plenarsitzung die Bildung der Einschätzungsgruppen, dann die Wahl der Einschätzungsdeputationen vornehmen. — Am 16. August l. J. und die darauf folgenden Tage wird auf Grund des § 10 der Einschätzungsanweisung die gemeinschaftliche Begehung der Orenzgemeinden des tomliner und Krainburger Schätzungsbezirktes durch die betreffenden Einschätzungsdeputationen und Bezirks-Schätzungsreferenten behufs Verständigung über die verhältnismäßige Einschätzung der an den beiderseitigen Bezirksgrenzen gelegenen Grundstücke stattfinden. Bei diesen Begehungen werden als Delegierte der Grundsteuer-Landescommission für Krain die Mitglieder Herren Dr. Karl Ahačič und Dr. Josef Polnikar, sowie der Landesinspector Josef Podrekar intervenieren.

(Postmeisterverein.) Das Präsidium des Postmeistervereines für Krain, Küstenland und Dalmatien beschäftigt sich mit der Vereinigung der in Krain derzeit bestehenden 11 Filialen zu einer geringeren Anzahl derselben. Die krainer Filialen zählen u. zw. Radmannsdorf 11, Gottschee 10, Pitalai 6, Adelsberg 6, Krainburg 5, Stein 5, Loitsch 3, Rudolfswerth 2, Laibach 2, Gurkfeld 1 und Tschernembl 1 Mitglieder. Die Filialvorstände haben ihre Vor-

schläge inbetreff der wünschenswerthen zweckmäßigen Vereinigung der Filialen bis 10. d. an das Vereinspräsidium in Weisensfeld gelangen zu lassen. Nach Ablauf dieser Frist wird bei Mangel von Vorschlägen die projectierte neue Einteilung der Filialen vonseite des Vereinspräsidiums vorgenommen werden.

(Graf Anton Auerperg) [Anastasius Grün] ist sammt seiner Familie von Graz, seinem gewöhnlichen Aufenthaltsorte, nach seinem Gute Thurn am Hart abgereist.

(Unglück beim Pölkerschießen.) Wie viel Unglück das wahnstunige Pölkerschießen bei Festlichkeiten auf dem Lande Jahr aus Jahr ein auch anrichten mag, wie viel rüdtige Burschen auch schon zu Krüppeln geschossen wurden oder frühzeitig ihr Leben einbüßen mußten, der unfinnige Brauch wird doch nicht abgestellt und die hohe Obrigkeit kümmert sich einen Pfifferling darum. So wollten Bauernburschen zu Dorn (Pfarre St. Peter in Innerkrain) am vorigen Sonntag während des Hochamtes mit Pölkern schießen. Einer von den Burschen, noch dazu ein gewesener Soldat, lud mit der brennenden Cigarre im Mund den Mörser und als er das Pulver aus dem Topfe nehmen wollte, fiel ihm die Cigarre in das fünf bis sechs Pfund Pulver enthaltende Gefäß. Da die Cigarre zufälligerweise mit dem brennenden Theile nach oben zu fallen kam, entzündete sie das Pulver nicht gleich. Erst als der Bursche unvorsichtig nach ihr griff, entfielen ihr die Funken und im Nu entzündete sich das Pulver und die Explosion beschädigte drei Burschen, am meisten den unvorsichtigen Urheber des Unglücks. Er wurde derart verbrannt, daß sich ihm die Haut von Gesicht und Händen ablöst und er schreckliche Schmerzen leidet.

(Für Studierende.) Se. Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat die Fortsetzung des einjährigen praktischen Vorkurses für Lehramtszöglinge für Volks- und Bürgerschulen an der k. k. Lehrerbildungsanstalt zu Klagenfurt im Schuljahre 1875/76 bewilligt. In diesen Kurs werden alle jene ohne Aufnahmepriifung zugelassen, welche wenigstens 6 Klassen einer Mittelschule (Gymnasium, Realgymnasium, Realschule) mit erster Zeugnisklasse absolviert oder doch in jenen Gegenständen genügende Noten erhalten haben, welche auch an der Lehrerbildungsanstalt gelehrt werden. Jenen Aufnahmewerbern, welche sich mit dem Maturitätszeugnisse einer Mittelschule ausweisen, werden Staatsstipendien von 200 fl., den übrigen von 100—150 fl. zugesichert. Anmeldungen können schriftlich oder mündlich unter Beibringung des letzten Studienzeugnisses und eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses bei der Direction der k. k. Lehrerbildungsanstalt zu Klagenfurt längstens bis 1. September geschehen.

(Für Besitzer ungarisch-kroatischer Grundentlastungsobligationen.) Das ungar. Finanzministerium hat den Endtermin für die vermittelnde Thätigkeit der k. k. Staatsschuldenkasse bei Hinausgabe der neuen Couponsbogen zu den ungarischen und den kroatisch-slavonischen Grundentlastungsobligationen mit 1. November 1875 festgesetzt. Nach diesem Zeitpunkte wird die Hinausgabe der neuen Couponsbogen zu den ungarischen und den kroatisch-slavonischen Grundentlastungsobligationen nur bei den hiezu berufenen Klassen der Länder der königl. ungar. Krone stattfinden.

Aus dem Gerichtssaale.

Heute vormittags um 9 Uhr begann vor dem hiesigen k. k. Landesgerichte vor einem Vierrichtercollegium unter dem Vorsitz des Landesgerichtsrathes Dr. Leitmaier die Hauptverhandlung wider Anton Saje vulgo Petrac aus Grafenbrunn und 73 Genossen wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit. Wir entnehmen der Anlagenschrift folgende Daten:

Se. Durchlaucht Fürst Georg Schönburg-Waldenburg, Eigentümer und Besitzer der Herrschaft Schneeberg, zu der eine bedeutende flache Laub- und Schwarzwaldcomplexe freieigentümlich gehört, ließ durch sein Forst- und Verwaltungsamt Schneeberg im Frühjahr 1874 in dem Waldborte „Plasun“ unweit des gegen die Ortschaften Koritencia, Bäl und Grafenbrunn sich ziehenden, in die seitziger Bezirke gehenden einzig und allein passierbaren Bergjoches „Brata“, somit am Knotenpunkte der in die herrschaftliche Waldung führenden Wege ein Forsthaus bauen, und zwar aus dem Grunde, um durch Exponierung des Forstpersonales in demselben die Forstaufsicht leichter und sicherer auszuüben und hiedurch so viel als möglich den alljährlich in erschreckender Weise zunehmenden Holzdiebstählen seitens der Inassen der oberwähnten Ortschaften entgegenzutreten und Einhalt zu thun.

Der Bau dieses Forsthauses war im August 1874 schon nahezu bis zum ersten Stockwerke gediehen und die Mauer schon über 10 Fuß über den Grundriß aufgeführt.

In der nächsten Nähe dieses im Baue begriffenen Forsthauses befanden sich auch eine aus Holz fest gebaute Maurer-, eine Ziegelbrenner- und eine Steinbrecher-Barake, dann ein mit 25,000 Ziegeln gefüllter und eingheizter Ziegelofen mit Bretterüberdachung, ferner eine Ziegelhütte und ein mit Cementkalk belegtes Wasser-Reservoir mit einem Rauminhalte von 4000 Kubikfuß.

Da nun die Ortschaft Grafenbrunn mit den Nachbarortschaften Koritencia, Bač und Jursik, wie sich dies actenmäßig constatieren läßt, alljährlich das größte Contingent der Holzdiebe in der erwähnten Waldgegend liefern, so ist wol selbstverständlich, daß den Inassen dieser Ortschaften, namentlich jenen von Grafenbrunn, die Aufführung des fraglichen Forsthauses sehr unlegen kommen und daher ein Dorn im Auge sein mußte, und daß sie demnach auf alle möglichen Mittel bedacht waren, um diesen in Angriff genommenen Bau unter allen Umständen zu verhindern, wohl wissend, daß im entgegengegesetzten Falle ihnen das Holzstehlen aus den herrschaftlichen Waldungen, wenn auch nicht ganz unmöglich gemacht, so doch jedenfalls wesentlich erschwert werden würde.

Wie die vorliegenden Erhebungen nachweisen und wie dies insbesondere aus der Anklage des Försters Anton Satran und aus dem Thatbestandsberichts-Protokolle der k. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg hervorgeht, so haben die Inassen der Ortschaften Grafenbrunn, Bač und Koritencia schon im Monate Juli 1874 die Einstellung des Weiterbaues des mehrerwähnten Forsthauses vom Förster Anton Satran mündlich verlangt und hierbei mit der Niederreißung des Gebäudes gedroht, wenn ihrem Ansinnen nicht entsprochen werden sollte, und zwar aus dem Grunde, weil nach ihrer Ansicht der Bauplay noch zu jenem Waldreiere gehöre, welches ihnen im Servitutent-Ablosungswege eingeschätzt worden ist und ins Eigentum zufallen werde.

Als nun der k. k. Bezirkshauptmann in Adelsberg hievon Kenntnis erhielt, ließ er sofort dem Gemeindevorsteher Lukas Bergoč von Bač eine schriftliche Belehrung über die Bedeutung und die Folgen einer solchen Handlung zukommen, worin ihm auch aufgetragen wurde, in allen Ortschaften die Leute vor einer solchen Gewaltthat zu warnen. Ebenso hat der Bezirkshauptmann von Adelsberg anlässlich des von ihm am 29. Juli 1874 zu Feitritz abgehaltenen Amtstages den Ortsvorstehern aller vorerwähnten Ortschaften, namentlich jenem von Grafenbrunn, nemlich dem Andreas Tomšič, mündlich eindringlich die schweren Strafen und die hohen Schadenersätze vor Augen geführt und dieselben aufgefordert, in diesem Sinne auf die übrigen Inassen einzuwirken und sie auf das Geheißwirdige ihres Vorhabens aufmerksam zu machen.

Diese von der politischen Behörde ergangenen Belehrungen und Ermahnungen hatten auch zur Folge, daß die Ortschaften Koritencia und Bač von ihrem ursprünglichen Vorhaben abgingen und sich nunmehr ruhig verhielten und an eine Gewaltthat nicht mehr dachten.

Belangend dagegen die Inassen der Ortschaft Grafenbrunn, so haben dieselben ungeachtet dessen am Sonntag den 23. August 1874 nachmittags sich in der Ortschaft versammelt und hiebei beschlossen, sich tags darauf am 24. August mit verschiedenen Werkzeugen zu bewaffnen und gemeinschaftlich auf den Bauplay in Mašun gehen, um vor allem die beim Baue beschäftigten herrschaftlichen Arbeiter gewaltsam zu vertreiben, sodann aber das im Baue begriffene Forsthaus gewaltsam zu zerstören.

Es wurde festgesetzt, daß von jedem Wohnhause ein männliches Individuum in der Früh an einem bestimmten Orte bewaffnet zu erscheinen habe und daß der Zeitpunkt des Verammelns mittelst der Dorsturmlocke bekanntgegeben werde. Jedem Besitzer, der sich etwa der Rote nicht anschließen sollte, wurde ein Fönale pr. 5 fl. angedroht.

Der getroffenen Verabredung gemäß wurde daher Montag den 24. August zwischen 6 bis 7 Uhr früh mit der Thurmglocke das Zeichen zur Rottierung gegeben, worauf sich in kurzer Zeit 130 bis 150 Männer am bestimmten Orte, nemlich beim letzten Hause zu Grafenbrunn in der Richtung gegen Mašun mit Haken, Krampen, Schaufeln und verschiedenen andern Werkzeugen bewaffnet einfanden. Nachdem nun Anton Slac aus einem Verzeichnisse die Namen der Hausbesitzer nach den Hausnummern aufgerufen und diejenigen, welche nicht erschienen waren, vorgemerkt hatte, brach sodann die ganze Rote gegen 7 Uhr früh nach Mašun auf, alwo sie gegen 10 Uhr vormittags unter tumultuarischem Lärm anlangte.

Unter hundertstimmigen Hurraufen überfielen nun die Thäter vor allem die beim Baue beschäftigten herrschaftlichen Arbeiter, indem sie gegen dieselben mit hochaufgehobenen Waffen vordrangen und sie durch ihre drohende Haltung und gefährlichen Drohungen zur Flucht zwangen und davon jagten und die Fliehenden noch eine Strecke weit verfolgten.

Nach geschickener gewaltsamer Vertreibung der Arbeiter warf sich nun die ganze Rote mit wildem Geschrei und mit einer wahrhaft bestialischen Wuth auf die Bauobjecte und zerstörte vor allem das Forsthaus, indem die Mauern untergraben und umgestürzt, die Steine mit Krampen auseinandergedrückt und die Kellerräume mit Mauerkutt gefüllt wurden, sodann zerstörten die Thäter den im Brand befindlichen Ziegelofen, die Ziegelbrenner, die Steinbrecher- und die Maurer-Barake bis auf den Grund.

Das Wasserreservoir wurde derart verthüttet, daß keine Spur von demselben mehr vorhanden war; die Bretter,

Schotter, Trambäume, Stülk- und sonstige Nuthhölzer wurden bis zur Unbrauchbarkeit zerhackt und zerhackt und überhaupt alle Baulichkeiten dem Erdboden gleichgemacht.

Auch die von den Arbeitern bei ihrer Flucht zurückgelassenen Werkzeuge, Kleidungsstücke, Lebensmittel und sonstige Geräthschaften, sowie auch mehrere Werkzeuge und Geräthschaften der Herrschaft Schneeberg blieben von dem in Scene gesetzten Vandalismus nicht verschont und wurden ebenfalls zerstört und vernichtet.

Nach Vollführung dieser ebenso rohen als verbrecherischen That, welche bei zwei Stunden gedauert haben mochte, begaben sich die meisten Thäter nach Brata, alwo sie die Schleichwege, die von den Thätern bei Holzdiebstählen benützt werden und welche die Herrschaft Schneeberg eben deshalb kurz vorher verbauen und verrammeln ließ, wieder geräumt und fahrbar gemacht haben, um sich den Holzbezug aus der herrschaftlichen Waldung leichter und bequemer zu machen.

Nach Vollendung dieser Arbeit verließen nun die Thäter die Waldgegend Mašun und Brata, indem sie sich in mehrere Gruppen vertheilten und nach Grafenbrunn zurückbegaben.

Der ioben dargestellte Sachverhalt ergibt sich nicht nur aus dem umfassenden Gesändnisse mehrerer Beschuldigten, nemlich des Anton Sajin Hs.-Nr. 3, Josef Koval Hs.-Nr. 7, Thomas Tomšič Hs.-Nr. 11, Anton Tomšič Hs.-Nr. 42, Anton Česnit Hs.-Nr. 58, Jolej Sajin Hs.-Nr. 72, Andreas Knašec Hs.-Nr. 74, Jakob Sajin Hs.-Nr. 80, Anton Kaluža Hs.-Nr. 104 und Andreas Urbančič Hs.-Nr. 112, sondern liegt auch insbesondere bezüglich der Gewaltacte zu Mašun durch die übereinstimmenden Aussagen der Zeugen Josef Jurisa, Matthäus Rebe, Johann Kasperšič, Anton Sega, Anton Sajin, Michael Černič, Johann Kresčak, Andreas Dobrita, Lorenz Kojanič, Johann Šušar, Johann Dukič, Anton Satran, Martin Koratancič und Johann Troha constatirt war.

Nach dem Ergebnisse der gepflogenen Erhebungen wurde durch diese böshafte gewaltsame Zerörung der Herrschaft Schneeberg ein thatsächlicher Schaden von mindestens 2495 fl. 18 kr. und den Arbeitern Matthäus Rebe, Johann Kasperšič, Anton Paulin, Anton Sega, Johann Deloš, Andreas Deloš, Ermacora Valentino, Johann Šušar, Josef Lipič, Josef Marot, Johann Jurčič und Johann Kresčak, zusammen ein Schaden von 386 fl. 8 kr. verursacht, wozu sich daher ein Gesamtschaden von 2884 fl. 26 kr. österr. Währ. ergibt.

In der Erwägung nun, daß vorliegend einerseits durch den mit Uebergang der Obrigkeit mit gesammelten mehreren Leuten unternommenen gewaltsamen Einfall in fremdes unbewegliches Gut der ruhige Besitz von Grund und Boden und der darauf sich beziehenden Rechte eines anderen zerstört wurde, andererseits aber auch eine namhafte böshafte Beschädigung fremden Eigenthums in einem 25 fl. weit übersteigenden Schadenertrage vorliegt, welche keinesfalls eine unbedingt nothwendige Folge der ersten Gewalt war, sondern sich vielmehr als ein weiterer strafbarer Gewaltact darstellt; in der Erwägung demnach, daß vorliegend thatsächlich mehrere strafgesetzlich verpönte Rechtsverletzungen vorhanden sind, so begründet die obgeschilderte Handlungsweise der grafenbrunner Inassen den Thatbestand des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit IV. Falles nach § 83 St. G. und jenen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit V. Falles nach § 85 lit. a St. G., strafbar beide nach §§ 34 und 86 Abs. 1 St. G., weil aber in den erwähnten Gewaltacten alle gesetzlichen Merkmale dieser beiden verschiedenen Verbrechen vollständig enthalten sind, demnach auch eine Concurrenz von zwei Verbrechen vorhanden ist, welche den Thätern zuzurechnen kommt.

(Das Ergebnis der Verhandlungen werden wir seinerzeit bringen.)

Witterung.

Witterung. Laibach, 2. August. Morgens Nebel bald verschwindend, vormittags ziemlich heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, schwacher SW. Wärme: morgens 6 Uhr + 14.8°, nachmittags 2 Uhr + 23.5° C. (1874 + 24.6°; 1873 + 31.0°) Barometer 735.68 Mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 18.7°, das gestrige 17.1°; beziehungsweise um 1.1° und 2.7° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 21.80 Mm. Regen.

Angelkommene Fremde

Hotel Stadt Wien Wassermann, Kfm., Mienberg. — Ritter v. Kink, l. i. jubil. Bau Rath; Renda, Journalist; Polak, Luchs, Ebel und Hahs, Reisende, und Erler, Wien. Dinghofer, Fabrikbesitzer, Agram. — Ebert, Kfm., Falla. — Rigutti Karoline, Domenighini Klara, und Stivitti, Triest. — Berbančič, Lechniker, Agram. Hotel Elefant v. Prinzhafer, Brink, Fabriatti, Schifer Maria und Jaribolta, Triest. — Schwarz, Salkoch. — Adamič, Schulleiter, und Ritt, Vittai. — Glamer, Assistent; Peteržid und Ščaf, Sagar. — Anš, Eisner und Beiler, Agram. — Geiki, Gonobiy. — Dinsl, Graz. — Baron Taufner, Weichselburg. — Hartinger, Radkersburg. Hotel Europa. Kopper, Graz. — Zeiler sammt Frau und Fidler, Wien. Wohnen. Černigoj, Görz. — Dobrin, Agent, und Saller, Wien. — Kimm, Kreisenburg. — Rabič, Gurkfeld.

Verstorbene.

Den 31. Juli. Franz Merzu, Inwohner, 60 J., Civilspital, Gedärmebrand. — Bartholomäus Kralj, Heizer, Kind, 1 Jahr, St. Petersvorstadt Nr. 33, Atrophie. — Johann Pance, Knechtens-Kind, 3 Tage, Polanavorstadt Nr. 97, Schwäche. — Johanna Jersel, Arbeitersgattin, 22 Jahre, Civilspital, Lungentuberculose. Den 1. August. Maria Urbinc, Schuhmachersgattin, 64 J., Civilspital, Magenkrebs. — Jakob Cimermann, Halbblühersohn, 22 J., Civilspital, Gehirnlahmung. — Maria Kernc, Schullehrers-Kind, 9 Monate, Stadt Nr. 167, Wasserkopf. Todtenstatistik. Im Monate Juli 1875 sind 85 Personen gestorben, davon waren 40 männlichen und 45 weiblichen Geschlechts.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 31. Juli. Weizen 5 fl. 20 kr.; Korn 3 fl. 60 kr.; Gerste 2 fl. 40 kr.; Hafer 2 fl. 10 kr.; Buchweizen 2 fl. 80 kr.; Hirse 3 fl. — kr.; Kukuruz 3 fl. 40 kr.; Erdäpfel 1 fl. 50 kr.; Fisiolen 5 fl. 20 kr. per Megen; Rindschmalz 52 kr., Schweinfett 50 kr., Speck, frischer, 40 kr., Speck, geselchert, 44 kr. per Pfund; Eier 2 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr., Kalbfleisch 23 kr., Schweinefleisch 28 kr. per Pfund; Heu 1 fl. 20 kr., Stroh 1 fl. 5 kr. per Zentner; hartes Holz 6 fl. 60 kr., weiches Holz 4 fl. 80 kr. per Klafter.

Gedenktafel

über die am 3. August 1875 stattfindenden Victationen. 2. Feilb., Kofelz'sche Real., Dobropolje, BG. Feitritz. — 2. Feilb., Pruff'sche Real., Radoviža, BG. Mötting. — 2. Feilb., Lenassi'sche Real., St. Michael, BG. Senojetš. — 2. Feilb., Bajuf'sche Real., Radoviča, BG. Mötting. Am 4. August. 1. Feilb., Hresčak'sche Real., Gobenče, BG. Senojetš. — 1. Feilb., Sever'sche Real., Raissenfuß, BG. Raissenfuß. — 3. Feilb., Pinter'sche Real., Unterleibniz, BG. Radmannsdorf. — 3. Feilb., Jalek'sche Real., Harjulj, BG. Oberlaibach. Am 5. August. 3. Feilb., Gorischel'sche Real., Oberfeld, BG. Landhaus.

Lottoziehung vom 21. Juli.

Triest: 47 85 6 72 42.

Ein Fräulein,

das fähig wäre und Lust hätte, in einem kaufmännischen Geschäfte schriftliche und Rechnungsarbeiten zu besorgen, findet bei günstigen Bedingungen angenehmen Platz in Laibach. Kenntnis des Slovenischen wäre sehr erwünscht. Gefällige Anträge sub R. Nr. 24 wolle man in der Expedition dieses Blattes abgeben. (503) 3-1

Zahnweh! jeder und heftigster Art beseitigt dauernd das berühmte pariser **Liton**, wenn kein anderes Mittel hilft! Flacon à 50 kr. bei Herrn Apotheker **Birschlitz**. (504) 3-1

Wiener Börse vom 31. Juli.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 84. Pap.	70.85	70.25	Ang. 84. Bod.-Credit.	100.25	100.50
ditto, 84. in Silber.	73.95	74.05	ditto, in 33 J.	90.25	90.25
Loose von 1854	105.50	106.00	Nation. 3. W.	95.30	95.30
Loose von 1860, ganze	112.25	112.50	Ang. Bod.-Creditbank	88.90	89.20
Loose von 1860, Rinf.	118.00	118.50			
Prämienf. v. 1864	130.00	130.50	Prioritäts-Obl.		
			Frank-Josef-Bahn	98.50	98.50
			Öst.-Westbahn	94.00	94.00
			Eisenbahnen	73.40	73.40
			Staatsbahn	141.50	141.50
			Öst.-Bef. zu 500 Fr.	105.00	105.00
			ditto. Bonè	222.00	222.00
			Loose.		
			Credit-Loose	163.50	164.00
			Rudolf's. Loose	13.50	14.00
			Wechs. (3Mon.)		
			Augst. 100 fl. sub. B.	82.75	83.00
			Frankf. 100 Mark	54.20	54.20
			Hamburg	54.25	54.25
			London 10 Pfd. Sterl.	111.40	111.50
			Paris 100 Francs	43.95	44.00
			Münzen.		
			Rais. Münz-Lucaten 5-25	5.25	5.25
			20-Francs-Stück	8.88	8.88
			Preuß. Rassenstücke 1.04	1.04	1.04
			Silber	100.90	101.00

Telegraphischer Coursbericht

am 2. August. Papier-Rente 70.95 — Silber-Rente 73.90 — 1860er Staats-Anlehen 112.25. — Bankactien 933. — Credit 218.75 — London 111.35 — Silber 100.85. — R. i. Münz-Lucaten 5.24. — 20-Francs Stücke 8.89. — 100 Reichsmark 54.80.